



2009: erneut frühes Trachtende!

Frühjahrs- und Sommerblüte gut, Wald kaum vorhanden

Liebe Imkerinnen und Imker,

das Sprichwort „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“ lässt sich in diesem Sommer auch auf die Imkerei anwenden. Und zwar dann, wenn man als „Schrecken“ die Hochs und Tiefs sieht, die man als Imker in Erwartung einer sich nicht einstellenden Waldtracht durchlebt. Bei derartigen Wetterbedingungen mit ständigen Regenperioden und Gewitterschauern ist es wirklich viel Nerven schonender, wenn man schon früh weiß, dass in diesem Jahr einfach zu wenige Honigtauerzeuger da sind. Zusätzlich meldeten die meisten im Wald platzierten Waagstöcke hier bei uns im Südwesten schon seit Wochen immer nur „rote Zahlen“, also Abnahmen. Aber auch im oberbayerischen Alpenvorland und entlang des Alpensaumes, wo es hier und da ganz gut angesetzt hatte, aber das besagte Wetter „ein Mehr“ verhinderte, teilte mir Fachberater Arno Bruder Mitte Juli mit: „Es scheint, es ist vorbei, ich schleudere ab und rate auch dazu – auch wenn es noch einzelne positive Meldungen gibt!“

Gut versorgt, ist ...

In diesem Jahr zeigte sich besonders deutlich, dass man gut daran tut, nur Spion-Waagstöcke in den Wald zu stellen, die gut mit Futterreserven ausgestattet sind. So habe ich (in Erahnung der widrigen Umstände – die Läuse waren schon damals kaum zu finden) am 27. Mai mein Waagstockvolk aus der Rheinaue in den Schwarzwald gewandert und ihm seine gesamten Honigvorräte (hauptsächlich Robinienhonig) „oben drauf“ gelassen. Und das war gut so, denn Mitte Juli, also knapp 50 Tage später, hatte das Volk 11 kg gezehrt – es hatte in der Summe von Eintrag und Verbrauch jeden Tag etwa 220 g abgenommen. Bezüglich seiner Bienenmasse und Brut machte es nach wie vor einen guten Eindruck. Hätte ich es abgeerntet, sähe es bestimmt schlechter aus. Und da es vorher über 40 kg gesammelt hatte, bleibt mir immer noch eine gute Honigernte.

Und doch zufrieden ...

Nun darf ich natürlich den „2009er Jahrgang“ nicht nur durch die Brille eines Spättracht-Imkers betrachten. Bereits die Blütenerte war bei uns recht gut bis sehr gut.



Wachsbauten unter den Folienabdeckungen der Honigräume. Foto G. Brockmann

Ebenso höre ich aus vielen Regionen, dass die Imker mit den Ernten aus Frühjahrsblüte, Ahorn, Robinien, Linde und Edelkastanie doch recht zufrieden sind – so etwas hört man von Landwirten und Imkern ja nicht so leicht.

Jedenfalls schrieb unser freier Mitarbeiter Gilbert Brockmann aus Saarbrücken am 11. Juli in www.landlive.de als „Bienenfreund“ zum oben stehenden Foto mit den Wachsüberbauten: „In den nächsten Tagen ist Honigschleudern angesagt, die Kästen sind schwer. Ich muss noch neue Honigeimer kaufen, im Saarland erwarten wir eine Rekordernte!“ Ein anderer Imker aus Chemnitz bestätigte diese Einschätzung am 13. Juli mit den Worten: „Im Moment sind die Honigräume rappellvoll, trotz sch... Wetter“.

Nach der Tracht ist vor der Tracht

Zu finden sind inzwischen aber auch wieder die Varroamilben in den Völkern – zumindest, wenn man eine Bienenprobe oder Windeldiagnose durchführt. Fachberater Armin Spürgin aus Freiburg schrieb in seinem Rundschreiben an alle von ihm betreuten Imkervereine: „Jetzt die Völker pflegen!“ und meinte damit „Füttern bei Trachtlosigkeit und gegen die Varroa behandeln“. Und alle Enttäuschten ermunternd fügt er hinzu: „Mit jedem Fehljahr nähern wir uns dem nächsten Waldhonigjahr. Da wäre es dramatisch, wenn genau dann zu wenige oder zu schwache Bienenvölker bereitstünden!“ Dem entsprechend sind auch einige der Beiträge in dieser Ausgabe auf die Wirksamkeit der Ameisensäure und praktische Hinweise zur Einfütterung gerichtet.

Bienenkiste: Pro & Kontra

Auf die Vorstellung der „Bienenkiste“, dieser Einfachbeute, in der Juliausgabe, erhielten wir zustimmende, aber auch kritische Stellungnahmen (s. S. 24). Wir wollten und wollen weiterhin fragen: Gibt es neben der traditionellen Art Bienen zu halten, in unserer Bevölkerung nicht inzwischen auch eine Zielgruppe, die Bienen nur aus Freude halten möchte? Sind diese Menschen vielleicht weniger am Honig und den betriebstechnischen Feinheiten unserer heutigen Imkerei interessiert als vielmehr am „Nur-Bienen-halten-Wollen“? Betrachten Sie das Ganze eher wie „Der Bienenfreund“?

Ich meine den Imker, der auf dem Gemälde von Hans Thoma vor einem Bienenkorb sitzt und andächtig und versunken den Bienen beim Fluge zuschaut. Womit ich nicht ausdrücken will, dass nicht auch wir „normalen“ Imker eine emotionale Beziehung zu unseren Bienen haben!

Natürlich haben die beiden Bienensachverständigen mit ihren Leserbriefen Recht: So eine Einfachbienenhaltung darf nicht zur Verbreitung von Krankheiten – sprich Faulbrut – führen. Und natürlich wird jeder „Bienenfreund“ scheitern, wenn er nicht weiß, was er gegen die Varroa tun muss. Das führt zur Frage: Muss man nicht grundsätzlich einiges wissen, wenn man Bienen erfolgreich halten will, egal ob in Einfach- oder Normalbeuten? Ist gar der immer wieder geforderte „Bienenführerschein“ Voraussetzung? Sollten nicht die Vereine offen sein für alle Interessengruppen?

Nun, die Diskussion darüber ist jedenfalls spannend und bei www.landlive.de schon voll im Gange. Von unserer Seite werden wir weitere Ideen mit Einfachbeuten vorstellen und sind auf Ihre Meinungen gespannt ...

Ihr Jürgen Schwenkel

